

„Ambulante Versorgungsformen funktionieren nicht“

Landrat weist Kritik an Eberswalder Rettungsstelle zurück / Klinik-Geschäftsführung bemüht sich dennoch um eine Lösung

Von VIOLA PETERSSON

Eberswalde (MOZ) Wird die Notaufnahme schon bald selbst zum Notfall? Die Deutsche Krankenhausgesellschaft warnt laut einer Pressemitteilung von Report Mainz vor immer mehr Patienten in den Notaufnahmen deutscher Kliniken. In der ARD-Sendung war am Dienstag über Missstände in Rettungsstellen (u. a. lange Wartezeiten und Ärztemangel) informiert worden. „Die Krankenhäuser übernehmen hier einen wesentlichen Teil des Versorgungsauftrages, den eigentlich die zuständigen Kassenärztlichen Vereinigungen mit ihren Mitgliedern zu erfüllen hätten“,

moniert die Gesellschaft. Ähnlich sieht man es in Eberswalde.

Landrat Bodo Ihrke erklärte während der jüngsten Pressekonferenz auf Anfrage zum Thema Rettungsstelle, dass er deutlichen Gesprächsbedarf sehe. „Wir müssen mit dem Gesetzgeber reden.“ Denn: Die ambulanten Versorgungsformen „funktionieren nicht“, redete Ihrke Klartext. Dies spüre auch die Rettungsdienst Barnim GmbH. „Wir haben weniger Einwohner, aber immer mehr Bestellungen für den Rettungsdienst.“ Dies passe eigentlich nicht zusammen. Und letztlich, so der Landrat, bekämen die Mitarbeiter auf der Rettungsstelle im Krankenhaus den

Frust ab. Völlig zu Unrecht. Die Kritik richte sich gegen den Falschen. „So geht das nicht.“

Ungeachtet der Zuständigkeiten erklärte Geschäftsführer Matthias Lauterbach: „Wir werden uns des Themas noch einmal annehmen.“ Die Klinikleitung wolle die Möglichkeit einer Bereitschaftspraxis am „Forßmann“ prüfen. Dazu gebe es Gespräche mit der Kassenärztlichen Vereinigung. Bislang, so Lauterbach, waren die Bemühungen am Nein der niedergelassenen Ärzte gescheitert. In Potsdam läuft derzeit am St.-Josefs-Krankenhaus ein Pilotprojekt mit einer Bereitschaftspraxis zur Entlastung der Rettungsstelle.

Nach der Umstrukturierung der Rettungsstelle war am Klinikum Barnim im vorigen Jahr das sogenannte Manchester Triage System (MTS) eingeführt worden. Dieses dient der Ersteinschätzung von Patienten. Auf der Grundlage von Leitsymptomen werden Behandlungsprioritäten, Dringlichkeiten festgelegt. „So soll sichergestellt werden, dass lebensbedrohliche Zustände als solche erkannt werden“, erklärt Verwaltungsleiter Gordon Bernitz gegenüber MOZ.

Report Mainz hatte u. a. über einen Fall in Berlin berichtet, da eine Lungenembolie übersehen worden war. „Genau das soll mit dem System verhindert werden“,

betont Bernitz. Im Übrigen würden in Eberswalde in der Notaufnahme nicht nur junge Assistenzärzte, sondern ebenso erfahrene Notfallmediziner arbeiten. Mit Ulrike Petrow stehe eine routinierte Oberärztin auf diesem Gebiet an der Spitze. Bei Bedarf könnten jederzeit Spezialisten von den Stationen angefordert werden, ergänzte Bernitz. Stundenlange Wartezeiten sind auch in Eberswalde immer wieder Grund für Beschwerden durch Betroffene. Viele Patienten, so wiederum die Erfahrung der Klinik, suchen lieber die Rettungsstelle auf als den kassenärztlichen Bereitschaftsdienst zu rufen.



Landrat Bodo Ihrke: sieht die niedergelassenen Ärzte in der Pflicht